Das Echo

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **28 (1936)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-352803

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Transportarbeiterverband verlangt, dass die Arbeitskraft als lebendes Kapital künftig nicht anders behandelt werden darf wie das investierte tote Kapital, für welches man in der Form von Abschreibungen auf früheren Kapitalinvestierungen sorgt.

Der Internationale Transportarbeiterverband kann darauf hinweisen, dass die Durchführung seines Programmes bedeutende Ersparnisse bringen wird. Er kann daher fordern, dass diese Ersparnisse die materielle Grundlage für die Durchführung einer höheren Gesellschaftsmoral werden.

Das Echo.

Der Artikel « Gefahren für die Demokratie » im Januarheft hat in der Presse ein sehr verschiedenes Echo gefunden. Da dieser Widerhall selbst eine Illustration ist zu dem, was dort ausgeführt wurde, sei kurz darauf eingetreten.

Die eine Methode, auf eine objektive Kritik zu reagieren, ist die, daraus das herauszugreifen, was gerade passt, um den Splitter im Auge des politischen Gegners zu zeigen und das, was den Balken im eigenen Auge angeht, zu unterschlagen. Das hat natürlich die Mittelpresse getan, von der ja schon in jenem Artikel gesagt wurde, dass es überflüssig sei, sich mit ihr zu befassen, weil sie zu dem Zweck angestellt ist, die Demokratie zu unterminieren.

Nur einige linksbürgerliche Blätter haben nicht nur die Kritik in bezug auf die Sozialdemokratie, sondern auch die Kritik am Verhalten des Bürgertums erwähnt und ihr auch zugestimmt.

Die meisten, die es anging, haben geschwiegen, was ja zu erwarten war.

Eine Konferenz der Redaktoren der sozialdemokratischen Presse hat folgende Erklärung beschlossen:

In der « Gewerkschaftlichen Rundschau » Nr. 1 vom Januar 1936 äussert sich Genosse Dr. Max Weber in einem Leitartikel über die « Gefahren für die Demokratie ». Dabei übt er Kritik an der sozialistischen Presse.

Wir hätten vom wissenschaftlichen Berater des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes eine seriösere Behandlung des sozialistischen Presseproblems erwartet. Genosse Dr. Max Weber hat als Redakteur der St. Galler Volksstimme genügend praktische Erfahrungen über den Tageszeitungsbetrieb sammeln können und steht heute noch eng genug im Kontakt mit den Redaktionen, um zu wissen, dass es mit dieser unsachlichen Kritik nicht getan ist. Auf die mehr oder weniger diplomatische Sprache kommt es nicht an. Das Volk versteht unsere Sprache und der Schutz der Demokratie durch eine gute Presse erfordert anderes.

Genosse Weber weiss genau, unter welchen schwierigen Verhältnissen die sozialistischen Redakteure arbeiten müssen, er kennt die finanzielle Bedrängnis der Blätter, die einem besseren Ausbau hinderlich ist; er weiss, dass meist nur zwei, oft sogar nur ein Redaktor vorhanden ist und dass trotzdem die sozialistische Presse sich die Beachtung des ganzen Landes erworben hat. Es gibt — bei steigenden Anforderungen — keine Landes- und internationale Frage, zu der die sozialistische Presse nicht grundsätzlich und fundiert Stellung bezieht,

und eine selbst von bürgerlicher Seite anerkannte Tatsache ist, dass unserer Parteipresse ein grosses Verdienst an der Verbreitung neuer Ideen, an der Diskussion und Vertiefung der Zeitprobleme zukommt. Sie hält — wir dürfen das ohne Ueberheblichkeit konstatieren — unter Berücksichtigung der ihr gegebenen Mittel jeden Vergleich mit der bürgerlichen Presse aus. Hätte Genosse Weber den Ausbau und die finanzielle Förderung der sozialistischen Presse in Erwägung gezogen, seine Kritik wäre verdienstlich gewesen. So aber müssen wir sein Urteil, das nur dem Gegner billige Vorwände liefert, zu neuen Attacken gegen die Arbeiterpresse, mit aller Ruhe als zu oberflächlich zurückweisen.»

Der Beschluss wurde von den Anwesenden einstimmig gefasst, also mit Einschluss jener Redaktoren, die — wie wir wissen — die Kritik, die in der «Rundschau» geäussert wurde, im Grunde genommen billigen, wie das übrigens bei Tausenden von Lesern der Parteipresse der Fall ist.

Solidarität ist sehr gut, wenn es sich um die Verteidigung einer guten Sache handelt. In diesem Falle war die Solidarität sehr unangebracht, wo ausdrücklich von «einzelnen Journalisten» die Rede war, die übrigens bereits etwas gemerkt zu haben scheinen. Die «Erklärung» der Redaktoren versucht denn auch gar nicht, die geübte Kritik zu widerlegen, sondern beschränkt sich auf Dinge, die damit in gar keinem Zusammenhang stehen und auf die einzutreten es sich deshalb erübrigt.

Wie wäre es, wenn einmal alle Kreise, die ehrlich bestrebt sind, die schweizerische Demokratie zu erhalten und auszubauen, und die erkennen, dass zu diesem Zweck eine Zusammenarbeit aller ehrlich Gesinnten notwendig ist, sich ernsthaft an die Arbeit machen würden, um die Schwierigkeiten und Hemmnisse, die einem erfolgreichen Kampf für die Demokratie entgegenstehen, auch im eigenen Lager zu überwinden? Sollte es nicht möglich sein, das in der Schweiz fertig zu bringen?

Wirtschaft.

Die Konjunktur im letzten Vierteljahr 1935.

Die Konjunkturberichterstattung über den letzten Teil des vergangenen Jahres kann kurz gefasst werden, da in diesem Heft eine einlässliche Darstellung der internationalen und der schweizerischen Wirtschaftslage enthalten ist. Die Verschlechterung in der Schweiz, die wir in den vorangegangenen Berichten konstatierten, hat in den letzten Monaten angehalten und sich sogar noch verschärft.

Auf dem Kapitalmarkt ist keine Besserung eingetreten. Die Kapitalverknappung nahm im Gegenteil noch zu. Der private Wechseldiskontsatz erhöhte sich nach vorübergehendem leichtem Rückgang auf Jahresende wieder auf 2,5 Prozent. Die Börsenkurse der goldgeränderten Werte sanken weiter. Das 3½prozentige Standardpapier der SBB, Serie A—K, rentierte auf Grund der Durchschnittskurse im Monat November 5,1 Prozent. Zeitweise ergaben